

Siegfried Zepf, Florian Daniel Zepf,
Burkhard Ullrich, Dietmar Seel
Ödipus und der Ödipuskomplex

Das Anliegen der Buchreihe **BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE** besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wieder aufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Siegfried Zepf, Florian Daniel Zepf,
Burkhard Ullrich, Dietmar Seel

Ödipus und der Ödipuskomplex

Eine Revision

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2014 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 0641 - 969978 - 18; Fax: 0641 - 969978 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektro-
nischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Vorderseite: Iokaste und Laios setzen Ödipus die
Maske auf; Rückseite: Ödipus nimmt die Maske ab © Mane Hellenthal
Umschlaggestaltung & Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de

Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany



ISBN 978-3-8379-2379-7

Inhalt

1	Zwei Fragen	7
2	Die Aufgabe der »Verführungstheorie« – Begründungen	15
3	Die Erfindung des Ödipuskomplexes	25
4	Der Mythos von der Urhorde	31
5	Der Mythos vom Untergang des Ödipuskomplexes	35
6	Ödipusmythen	39
7	Freuds blinder Fleck	59
8	Ödipusmythen und Ödipuskomplex	73
9	Die heterosexuelle und homosexuelle Verarbeitung des Dramas	83
10	Unbewusste ödipale Botschaften und Antworten	87
11	König Ödipus – Eine »cover story«	93
12	Ödipus auf Kolonos – Die verlorene Blindheit	103
	Literatur	117
	Die Autoren	129

1

Schon der Mythos ist Aufklärung, und: Aufklärung schlägt in Mythologie zurück.

Max Horkheimer/Theodor W. Adorno 1944, S. 21

In den 1910 erschienenen fünf Vorlesungen über Psychoanalyse betont Freud erstmals den Ödipuskomplex als »*Kernkomplex einer jeden Neurose*« (1910a, S. 50). Zwei Jahre später sieht er diesen Komplex in der archaischen Erbschaft des Menschen (1912–13a, S. 160, 171) verankert.

Den Namen für diesen Komplex entlehnt Freud bekanntlich Sophokles' Tragödie *König Ödipus*, mit der er schon seit 1873 bekannt war (Brief an Emil Fluss vom 16. Juni 1873, Freud 1960a, S. 5). Zur Erinnerung: Ödipus, der durch die Lösung des Rätsels der Sphinx Theben von der Sphinx befreit hatte, die verwitwete Königin zur Frau bekam und König wurde, besucht das von der Pest bedrohte Theben. Um zu erfahren, wie er Theben vor der Plage retten könnte, hatte er seinen Schwager Kreon zum Orakel von Delphi geschickt. Dieser kehrt mit der Botschaft zurück, dass man den Mörder des vormaligen Königs Laios finden und aus dem Lande weisen müsse, damit Theben von der Seuche verschont bleibe.

Auf der Suche nach dem Mörder lässt Ödipus den blinden Seher Teiresias rufen und fragt ihn nach der Wahrheit. Teiresias drückt sich vor einer Antwort, worauf Ödipus ihn beschuldigt, zusammen mit Kreon den Mord an Laios geplant und ausgeführt zu haben. Teiresias, aufgebracht ob dieser Anschuldigung, sagt, dass Ödipus Laios' Mörder sei und mit dessen Frau, seiner Mutter, zusammenlebe und mit ihr Kinder gezeugt hätte.

Ödipus' Anschuldigung wird von Kreon gehört. Die beiden streiten, Lokaste, Ödipus' Frau und Kreons Schwester, trennt die Streitenden. Sie erzählt Ödipus, dass es vor der Geburt ihres Sohnes einen Orakelspruch gab, der prophezeite, dass Laios durch seinen Sohn sterben werde. Deshalb hätte Laios ihren Sohn drei Tage nach seiner Geburt mit durchbohrten Knöcheln im Gebirge ausgesetzt. Viele Jahre später sei Laios dann an der Scheide dreier Wege erschlagen worden.

Dieses Geständnis bringt Ödipus ins Grübeln. Er erzählt, dass er ein Gerücht gehört habe, er sei nicht der leibliche Sohn der Eltern, bei denen er aufgewachsen ist. Um seine Zweifel zu entkräften, habe er das Orakel aufgesucht. Das Orakel habe ihm verkündet, er werde seinen Vater töten und seine Mutter heiraten. Aus Angst, er könnte seinen Eltern etwas antun, habe er das Land verlassen. Auf der Flucht hätte er an der Scheide dreier Wanderwege einen Mann und einen seiner Begleiter erschlagen. Der andere sei geflohen.

Lokaste berichtet, dass der Diener, der geflohen war, später sofort entlassen werden wollte, als er erfuhr, dass Ödipus König werden würde. Zur Klärung der Lage will Ödipus mit eben diesem Diener sprechen. Bevor dies geschieht, kommt ein Bote aus Korinth und erzählt, dass Polybos, Ödipus' Stiefvater, eines natürlichen Todes gestorben sei, sodass Ödipus die Hoffnung hat, seinen Vater nicht umgebracht zu haben. Diese Hoffnung wird kurz darauf von einem Boten zerstört, der berichtet, er habe damals den kleinen Ödipus zu Polybos gebracht, nachdem er ihn von einem der Männer von Laios erhalten habe.

Es stellt sich heraus, dass der Mann, der Ödipus übergab, der Diener ist, den Ödipus gesucht hat. Unter Androhung der Folter bestätigt er Ödipus' Befürchtungen. Er erzählt, er hätte damals Ödipus beseitigen sollen, dies aber nicht übers Herz gebracht und ihn daher an den Boten aus Korinth weitergegeben.

Die Schuld von Ödipus ist damit offenbar. Nachdem sich Lokaste in den Palast zurückgezogen hat, kommt ein Diener aus dem Gebäude und berichtet, dass sich Lokaste erhängt habe, als sie erfuhr, dass Ödipus ihr Sohn ist. Ödipus sticht sich die Augen

aus. Er steht öffentlich zu seiner Schuld, lässt sich von Kreon, der nun die Position des Königs einnimmt, des Landes verweisen und bittet ihn, sich um seine Kinder zu kümmern.

Auch wenn die Allgemeinheit des Ödipuskomplexes bezweifelt (z.B. Basch 1986; Fenichel 1930, S. 167; Parin 1977) und seine phylogenetische Begründung mit guten Argumenten infrage gestellt wurde (z.B. Mitchell 1982; Moore/Fine 1990, S. 147), blieb der Kern des Freud'schen Verständnisses dieses Komplexes – der Junge rivalisiert mit dem Vater um die Liebe der Mutter und will den Rivalen beseitigen; das Mädchen rivalisiert mit der Mutter um die Liebe des Vaters und will die Rivalin beseitigen – bis auf wenige Ausnahmen – unter ihnen Adler, Devereux, Jung, Rank, Fromm, Horney, Ross (siehe Galdstone 1976, S. 260) – in der Psychoanalyse unverändert (z.B. Fitzpatrick-Hanly 2007; Laine 2007; Reed 2008).

Dies verwundert, denn Freud rekurreert nicht nur dem Namen nach, sondern auch in seiner Begründung auf Sophokles' Drama, und obwohl er mit der Tragödie sehr vertraut gewesen sein musste – im zitierten Brief schreibt Freud, dass er daraus »eine dreiunddreißig Verse lange Stelle« im Rahmen seiner Matura aus dem Griechischen übersetzte, und betont, dass er diese Stelle zuvor schon gelesen hatte (Brief an Emil Fluss vom 16. Juni 1873, Freud 1960a, S. 5) –, lässt er gleichwohl bestimmte Aspekte des Dramas außer Acht. Beispielsweise sagt Federn am 8. April 1914 im Rahmen eines Vortragsabend der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung: »Wichtig ist auch das Verhalten der Eltern: daß der Laios den Ödipus aussetzt« (Nunberg/Federn 1975, S. 247). Freud (1900a, S. 267) erwähnt zwar, dass Ödipus als Säugling ausgesetzt wurde, aber die mit diesem Aussetzen und dem Durchbohren der Knöchel¹ verbun-

1 Die Verletzung wird in den Mythen verschieden dargestellt. Bei Sophokles (1966a, 719) trieb Laios Ödipus »Fußfesseln an den Knöcheln durch«, bei Ranke-Graves (1955, S. 337) und Preller (1921, S. 884) werden Ödipus' Füße, bei Robert (1915, S. 72) die Fersen und bei Rank (1926, S. 253) und Roscher (1897–1909, S. 705) die Fußgelenke mit einem Nagel durchbohrt. Auch im englischen Sprachraum ist überwiegend von »pierced

dene Grausamkeit der Eltern (Schneiderhan 1852, S. 25) bleibt ebenso außerhalb seiner Überlegungen wie die dem Drama zu entnehmende Idee, dass Iokaste weiß, wer Ödipus in Wirklichkeit ist. Beispielsweise führt Stewart (1961) die im Vergleich zu Iokaste geringere Bestrafung Ödipus' – Iokaste begeht Inzest und verübt Selbstmord, Ödipus begeht Inzest und ermordet darüber hinaus noch seinen Vater, erblindet aber nur und wird aus Theben verbannt – darauf zurück, dass Iokaste die Taten in vollem Bewusstsein verübte, während Ödipus von nichts wusste. Blanck (1984), Bross (1984) sowie Naiman (1992) verweisen in diesem Zusammenhang darauf, dass Iokastes lügt, als sie Ödipus sagt, Laios habe ohne ihre Beteiligung ihren Sohn dem Tode überantwortet, dass sie die Ähnlichkeit von Ödipus und Laios feststellt, Ödipus anfleht, die Suche nach dem Mörder von Laios aufzugeben, ihm mitteilt, dass Laios ihrem Sohn die Knöchel perforieren ließ und Ödipus die Narben dieser Verletzung trägt, als Iokaste ihn als Erwachsenen sieht. Robert (1915, S. 62) argumentiert in diesem Zusammenhang, dass die durchstochenen Knöchel im Drama keinen praktischen Zweck haben und lediglich als Erkennungsmal eingeführt werden.² Sollten sie den Tod des Kindes beschleunigen, war das eine Inkonssequenz, da man es ebenso gut gleich hätte töten können. Sollten sie die Flucht des Kindes verhindern, war das bei einem drei Tage alten Säugling (Roscher 1897–1909, S. 705) ein sachlich kaum zu begründendes Unterfangen.

Auch nimmt Freud Iokastes Äußerung, dass nichts dabei ist, wenn Söhne davon träumen, mit ihren Müttern zu schlafen, viele Männer dies trauten und sich nicht daran störten, zwar zur Kenntnis, zieht aber daraus keine Schlüsse hinsichtlich Iokastes Verhältnis zu Ödipus. Unbedacht bleibt nicht nur, dass Iokaste

ankles« die Rede, sodass wir uns dazu entschlossen haben, von durchstoßenen Knöcheln zu sprechen.

2 In einer Version der Judaslegende, die ähnlich wie das Ödipusdrama strukturiert ist, brennt die Mutter ihrem Sohn, bevor sie ihn aussetzt, mit einem heißen Eisen ein Zeichen auf den Rücken, woran sie ihn nach blutschänderischer Heirat wiedererkennt (Rank 1926, S. 319).